

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 5/1994

62. Jahrgang

Elisabeth Walde

Aguntum 1991 bis 1993

Im Jahre 1991 wurden die Grabungen in Aguntum vom Österreichischen Archäologischen Institut dem Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck anvertraut. Seither bemüht sich unser Institut in Zusammenarbeit mit der Tiroler Landesregierung und unterstützt durch die kompetenten Osttiroler Stellen, die archäologischen Ruinen von Aguntum aus ihrem Domröschenschlaf zu erwecken.

Es sollen hier nun in Kürze unsere bisherigen Aktivitäten geschildert werden, sowie unsere Pläne für die Zukunft Aguntums, wie wir uns diese vorstellen.

Aguntum ist die einzige römische Stadt auf Tiroler Boden und die einzige archäologische Ausgrabung größeren Ausmaßes aus der Römerzeit, die allgemein zugänglich als Bodendenkmal konserviert wird. Um so wichtiger scheint uns eine entsprechende Präsentation dieses archäologischen Schatzes in der Öffentlichkeit, die zur Zeit in keiner Weise mitteleuropäischen Maßstäben entspricht. Allein schon der Vergleich mit den naheliegenden Grabungen in Kärnten läßt diesen gewaltigen Qualitätsunterschied deutlich erkennen. Um nun diese Misere zu bessern, haben wir in einem ersten Schritt das Museum im Grabungsareal restauriert und neu gestaltet. Großer Dank gebührt hier Herrn Architekt Manfred Machné, der den Bau in bewährter Weise leitete, und allen engagierten Firmen und Spezialisten, die ausgezeichnete Arbeit leisteten.

Die finanzielle Last wurde vom Land Tirol, der Gemeinde Dölsach und dem Curatorium Pro Agunto getragen. Heute zeigt sich nun das Museum in einer völlig neuen Gestaltung. Es bietet nicht ausschließlich Funde aus Aguntum, sondern, bereichert durch weitere römische Exponate, einen informativen Einblick in die römische Alltagskultur. Prinzipiell stellen wir im Aguntiner Grabungsmuseum nur Kopien und Abgüsse antiker Kunstwerke aus, die aber vom Original nicht zu unterscheiden sind. Die Exponate werden in unserer Restaurierungsabteilung in Innsbruck unter



Restaurierungsarbeiten im Museum Aguntinum (1993).

Alle Aufnahmen vom Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck

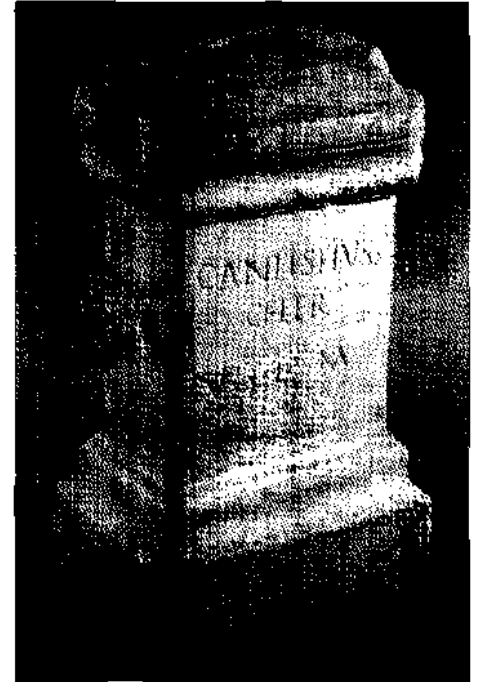
der geschickten Hand von Frau Mag. Reyer-Völlenklee hergestellt. Dieser Schritt ist nach mehreren Einbrüchen im Aguntiner Museum während des letzten Jahrzehnts, die die Aguntiner Antiken ganz erheblich reduzierten, notwendig geworden. Damals verschwanden antiker Goldschmuck, geschnittene Steine, Fibeln, römische Gläser, Bronzestatuetten u.a.m. Dieser Verlust wird nur langsam und schwer wieder auszumerzen sein.

Weiters planen wir, im Aguntiner Museum in absehbarer Zukunft alle Römersteine aus Gesamtösterreich (einschließlich Südtirol) in Abgüssen auszustellen, um hier einen sonst nirgends sichtbaren Überblick über das antike Erbe unseres Landes zu bieten. Zur Zeit bemühen wir uns beispielsweise um zwei Römersteine, der eine in Bayern, der andere im Veneto, die beide Bürgermeister aus Aguntum inschriftlich nennen und auch im Museum in einer Kopie ihren Platz finden sollen. Heute schon zeigt das Aguntiner Museum den Großteil aller römischen Inschriften- und Reliefsteine aus Ostösterreich, bereichert durch Kopien des großen Mithrassteines aus Sterzing und der schlichten frühchristlichen Schrankenplatte aus Imst. In den neugebauten Vitrinen sieht der Besucher des Museums römische Gebrauchsgegenstände

Im heurigen Jahr kann das Museum wegen der nun einsetzenden Straßenbauarbeiten nur in den Monaten Juli, August, September offengehalten werden, wegen der baulichen Belastung ohne Eintritt, allerdings auch ohne Führung. In den Monaten Mai und Juni beherbergt es die Diefregger – Egger-Lienz Ausstellung.

Nachdem nun der Museumsumbau soweit abgeschlossen ist, werden wir uns in den nächsten Jahren mit der Neugestaltung des Grabungsgeländes beschäftigen, um hier dem interessierten Besucher einen informativen archäologischen Rundgang von der eindrucksvollen Stadtmauer mit ihren großen Türmen über das Atriumhaus mit dem Grabungsmuseum, das Handwerkerviertel, die große Therme und den neu-ergrabenen riesigen Prunkbau, auf den im folgenden u. a. M. Tschurtschenthaler, dem die örtliche Grabungsleitung zusammen mit K. Winkler anvertraut ist, eingibt, zu bieten. Im Handwerkerviertel wollen wir als nächsten Schritt eine römische Küche einrichten, mit Herd, Kochgeschirr und der üblichen Ausstattung, wie sie uns aus diversen Grabungen bekannt ist, um auch von dieser Seite einen besseren Einblick in das römische Alltagsleben zu erhalten. Den teuersten Teil der gesamten Restaurierung wird die Sicherung

feldes von Aguntum fließen zu lassen, oder, falls dies nicht möglich sein sollte, die Grabung als Ganzes zuzuschütten, muß in allernächster Zeit gefällt werden. Es wäre wohl eine vornehme Aufgabe des Landes Tirol, die nötigen finanziellen Mittel für die Region bereitzustellen und einen hervorragenden Impuls für den Kulturtourismus zu setzen.



Abgüß des Statuensockels mit Weihinschrift aus Bannberg im Museum Aguntinum (in Übersetzung): „Gaius Celer löste gerne und nach Verdienst sein Gelübde ein“.



„Es gibt noch viel zu restaurieren!“ – Auswahl von diverser Keramik im Depot des Museum Aguntinum.

de, wie verschiedene Keramik, Werkzeuge, Fensterglas, Schlüssel und diverse Geräte, aber ebenso wertvolle römische Gläser und Terrasigillata, die den Prunk eines römischen Haushalts unterstreichen. Kleinplastiken aus Bronze und antike Schmuckstücke runden die Sammlung ab. Um auch für Kinder den Besuch des Museums unterhaltlicher zu gestalten, bilden wir zwei Modellpuppen, die die Kleidung der einheimischen Bevölkerung, wie sie während der Römerzeit modern war, tragen. Das Museum ändert sich jährlich je nach Neufunden – ein wenig und kann so immer wieder auch nach mehrfachen Besuchen Neues und Überraschendes bieten.

und Wiederherstellung der großen Therme darstellen. Es ist dies die einzige ihrer Art in ganz Österreich, die aber nun schon seit mehreren Jahrzehnten zusehends verfällt. Hilfe tut hier möglichst schnell not. Vorzustellen wäre eine Besichtigungsmöglichkeit dieses großen Baues von einem Aussichtsturm aus, der – künstlerisch gestaltet – ein neues Wahrzeichen von Aguntum werden könnte und eine willkommene Gelegenheit zur schöpferischen Zusammenarbeit zwischen moderner Kunst und klassischer Archäologie bieten könnte.

Die Entscheidung, entweder große finanzielle Mittel in die Wiederherstellung und Präsentation des wertvollen Ruinen-

Im Zusammenhang mit Aguntum ist in jedem Fall die Neuaufstellung der archäologischen Sammlung auf Schloß Bruck in Lienz zu sehen, die heuer abgeschlossen werden sollte und in die die wertvollsten Fundstücke aus Aguntum eingebracht werden, sowie die für 1995 geplante Neuaufstellung der archäologischen Funde in Lavant. Es ließe sich hier ein archäologischer Rundgang, etwa in Form eines Radweges, von Lienz über Aguntum nach Lavant und zurück über Tristach (Römerstein im Kirchturm) anbieten.

Wir hoffen, daß unsere jährlichen mehrmonatigen Grabungskampagnen in Aguntum und unsere Ideen zu einem Restaurierungs- und Revitalisierungsprogramm von entsprechendem Erfolg begleitet sein werden und diese einmalige archäologische Stätte in unserem Land in Zukunft einen Anziehungspunkt für eine große Zahl von Besuchern aus dem In- und Ausland darstellen wird.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ. Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: o. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Walde und Univ.-Ass. Dr. Michael Tschurtschenthaler, Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck, A-6020 Innsbruck, Innrain 52.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.

Michael Tschurtschenthaler

Feldarchäologische Forschungen in Aguntum seit 1991

Die Ausgrabungen in Aguntum, die seit 1991 vom Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck durchgeführt werden, haben sich auf zwei neutral-gische Punkte der antiken Stadt konzentriert: Auf das ganz im Norden des heutigen Freilichtmuseums gelegene „Haus I“ und auf einen Bereich nahe dem Dehantbach, in dem seit vielen Jahren das Forum von Aguntum vermutet wird. Die Auswahl dieser Grabungspätze war u. a. bestimmt von der Überlegung, man könne einer Lösung des nach wie vor ungeklärten Problems der Ausdehnung Aguntums durch die Erforschung der inneren Struktur der Stadt und insbesondere durch die Lokalisierung des sakralen, politischen und ökonomischen Stadtzentrums, d. h. des Forums, näher kommen. Unabhängig davon, ob der Forumsbereich zu Recht oder Unrecht so bezeichnet wird, erschien dieses Gebiet wegen seiner zentralen Lage auch zur Erhellung dunkler Stellen der Geschichte der Stadt (und nicht nur ihrer Topographie) hervorragend geeignet.

Im Grabungsgebiet „Haus I“ wurde 1991 und 1992 die Untersuchung eines bereits unter Wilhelm Alzinger in den späten sechziger Jahren angegrabenen Wohngebäudes fortgesetzt. Der mehrphasige Bau mit mindestens zehn Räumen und einer Grundfläche von mindestens 300 m² lag im Nordosten der großen Thermen in einem Wohnviertel mit unregelmäßigem Straßensystem. Das im Norden und Osten von Straßen umgebene Gebäude mit teilweise hypokaustierten Räumen dürfte zwischen

der zweiten Hälfte des ersten Jhs. n. Chr. und dem Ende des 4. Jhs. in Benutzung gestanden haben. Davor befand sich an seiner Stelle ein anders orientierter Bau, von dem sich bisher nur ein wenige Meter langes und ca. 1,30 m starkes Mauerstück unterhalb der Straße im Norden von „Haus I“ gefunden hat. Datierende Funde und damit auch Hinweise auf das Alter des Vorgängerbaus fehlen. Fest steht nur, daß er bei der Errichtung der späteren Bauten fast völlig zerstört worden ist.

Das Gebiet südwestlich der Großen Thermen bildet seit 1992 den zweiten Schwerpunkt der neuen Grabungsaktivitäten. Bereits Anfang der sechziger Jahre sind hier unter Wilhelm Alzinger und Stefan Karwiese einige Räume eines Gebäudes freigelegt worden, das bis zur endgültigen Funktionsbestimmung „Prunkbau“ genannt werden soll. Die bisher ergrabene Fläche von etwa 1000 m² und das gleichzeitige Fehlen der Gebäudegrenzen an drei Seiten, die zwischen 25 und über 300 m² großen Einzelräume und ihre reiche Ausstattung scheinen diese Bezeichnung zu rechtfertigen.

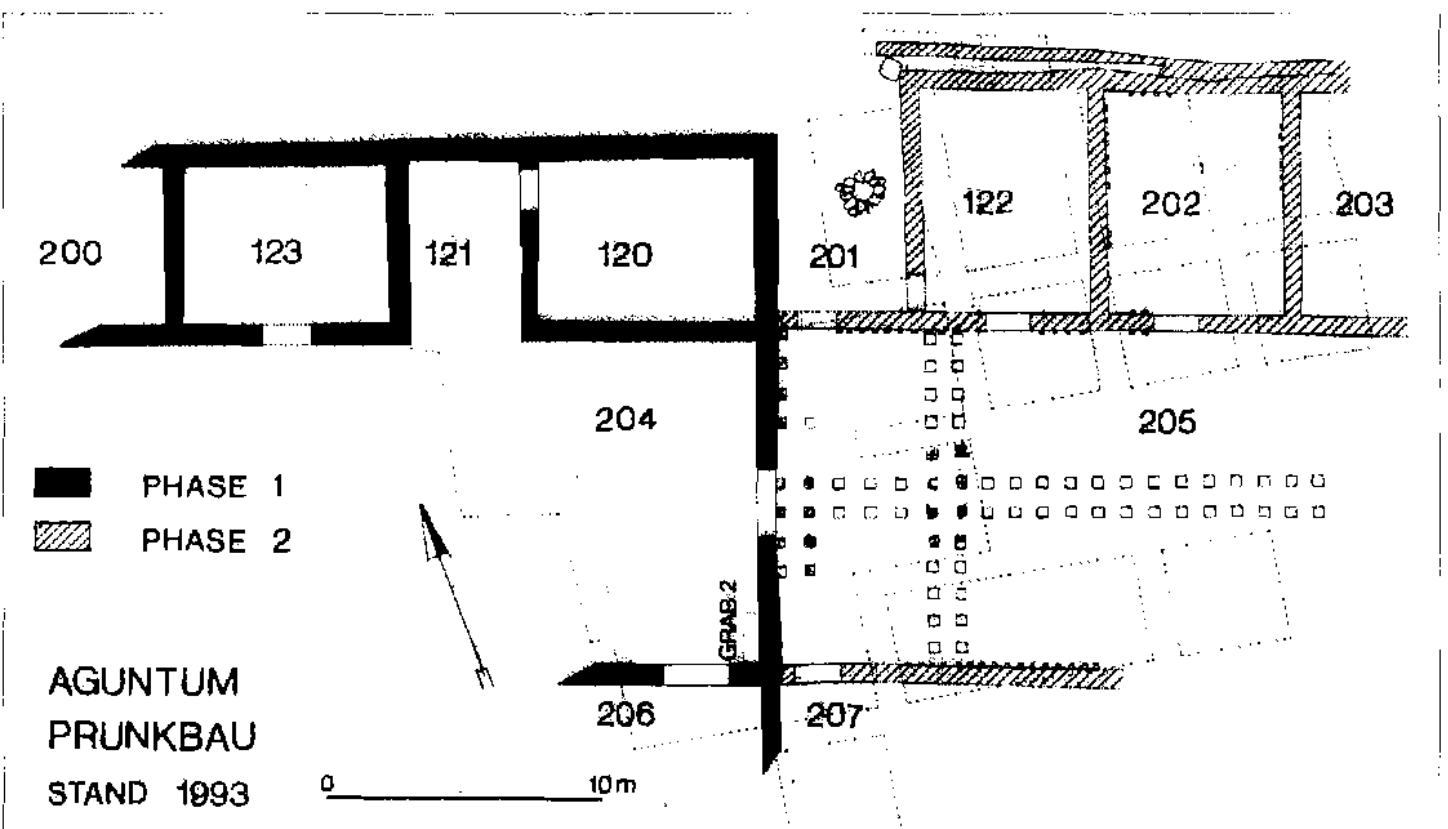
Das Gebäude, dessen Mauern bis zu einer Höhe von drei Metern auf uns gekommen sind, ist in mindestens zwei Phasen errichtet worden. Aus Phase 1 stammt der Westteil mit dem zentralen Hof (?) 204 mit Marmorfußboden. Daran schließt im Norden ein Trakt mit mindestens vier Räumen an. Diese Räume waren mit Fußböden (Raum 121) oder Podesten (Raum 123) aus Marmor ausgestattet. In sekun-

därer Verwendung fanden sich im einfacher gestalteten Raum 120 eine marmorne Statuenbasis und in Raum 204 die rechte Hand und der linke Fuß einer (?) überlebensgroßen Bronzefigur der früheren Kaiserzeit.

In Phase 2 hat man das Gebäude nach Osten hin erweitert. Wiedrum ist an einen – diesmal allerdings sicher gedeckten – zentralen Raum (205) im Norden ein Trakt mit mehreren Räumen angebaut worden (122; 201-203). Beibehalten hat man auch die Ausrichtung sämtlicher Nebenräume auf den Mitteltrakt. Einzig der in Phase 1 errichtete Raum 121 konnte nicht direkt vom zentralen Raum 204 her betreten werden. Eine über 2 m breite Tür verband die Bauteile der Phasen 1 und 2. Im Süden führten zwei Türen in die „Räume“ 206 und 207, deren Aussehen bisher unbekannt ist. Sicher scheint wegen der Mauer zwischen diesen beiden „Räumen“ nur, daß sich das gesamte Gebäude auch nach Süden fortgesetzt hat.

Geringe Spuren von Marmor deuten auf einen entsprechenden Fußboden in Raum 205. Dieser Raum und Raum 202 haben zudem über eine gewölbte Fußboden- und eine Wandheizung verfügt. In dem gegen Norden hin offenen und vermutlich ungedeckten Raum 201 befand sich ein Brunnen.

Das angegrabene Gebäude grenzt direkt an den Decumanus I sinister. Trotzdem führen auf diese Hauptstraße nur Nebentüren. Der bzw. die Haupteingänge müssen demnach an einer der drei anderen



Schematisierter Grundriß des „Prunkbaus“ (Stand 1993).

Zeichnung: Michael Tschurtschenthaler-Kathrin Winkler

Gebäudeseiten gelegen haben. Die Langrechteckigkeit der zentralen Räume 204 und 205 läßt es als möglich erscheinen, daß das Gebäude an eine ebenfalls O-W-gerichtete Straße im Süden oder an einen Platz angebaut war. Da u. a. die Bebauung des Wohnviertels nördlich des Atriumhauses gegen eine weitere O-W-Achse zwischen dem Decumanus Maximus und dem Decumanus I sinister spricht, könnte der Prunkbau tatsächlich am lang gesuchten Forumsplatz liegen.



Kraufnahme des „Prunkbaus“ und des nördlich (links) daran anschließenden Decumanus I sinister (Aufnahmerichtung gegen Osten).

Für die unmittelbare Nähe des Forums spricht indirekt auch die Größe der Räume des Prunkbaus. Raum 204 und besonders der Fußboden- und wandbeheizte Saal 205 erreichen mit ihrer Grundfläche von mindestens 300 m² eine Ausdehnung, die in einer Stadt wie Aguntum nur in einem Gebäude öffentlicher Funktion einen Sinn ergibt. Ob sich weltliche oder kirchliche Amtsträger oder Mitglieder einer der zumindest für die Frühzeit Aguntums inschriftlich heuzugewandten Kultvereine im beheizten Saal 205 und den anderen Räumen versammelt haben oder ob aus dem basilikalischen Charakter trotz der Beheizung von Saal 205 auf eine hautypengemäße Nutzung geschlossen werden kann, muß beim derzeitigen Stand der Grabungen offen bleiben.

Der vermutete öffentliche Charakter des Prunkbaus und die der Allgemeinheit zugängliche Große Therme deuten auf eine Konzentration öffentlicher Gebäude am Westrand des derzeitigen Freilichtmuseums, die ihrerseits die Lage des sakralen, weltlichen und ökonomischen Zentrums Aguntums in diesem Bereich wahrscheinlich macht.

Die Errichtungszeit und die Datierung der einzelnen Phasen des Prunkbaus lassen sich erst durch Grabungen klären, die unter das Niveau des jüngsten Fußbodens hinabreichen. Münzen und sonstige Kleinfunde weisen aber auf eine Nutzung des Prunkbaus zumindest im späteren vierten nachchristlichen Jh. Sicher später datierbare Objekte konnten bei einer ersten

Sichtung des Fundgutes nicht ausgemacht werden. Dieser Umstand muß wegen der anschließend skizzierten Zerstörungsgeschichte des Gebäudes allerdings verwundern.

Eine in allen Räumen des Prunkbaus angetroffene Brandschicht belegt seine gewaltsame Zerstörung durch ein Großfeuer. Das Gebäude oder Teile davon scheinen aber zu diesem Zeitpunkt bereits geräumt gewesen oder nicht mehr besonders gepflegt worden zu sein. Darauf deuten eine

mancherorts beobachtbare, mehrere Zentimeter starke Schicht zersetzten Mörtels zwischen dem Marmorfußboden und der Brandschicht und große Fehlstellen im Marmorfußboden von Raum 204 hin. Auch der bereits von Karwiese festgestellte geringe Fundanfall weist in diese Richtung. Andererseits sprechen der vollkommen erhaltene Marmorboden in Raum 121 und das Fehlen von Versturzmateriale größeren Umfangs unterhalb der Brandschicht für eine relativ kurze Zeitspanne, die zwischen der (ordnungsgemäßen) Nutzung des Prunkbaus und seiner Brandzerstörung verstrichen ist.

Unmittelbar nach dem Großbrand hat der Prunkbau als Begräbnisstätte gedient. Bisher konnten eine einfache Grablage in der Südostecke von Raum 204 (Grab 2) und ein weiteres, allerdings stark gestörtes Grab in Raum 122 aufgedeckt werden. Das gut erhaltene, nord-süd-gerichtete Grab 2 ist in den Fußboden eingetieft worden. Reste des dazu entfernten Mörtelbettes des Marmorfußbodens und der Brandschicht fanden sich auf einem direkt auf der Brandschicht aufliegenden Haufen nördlich des Toten. In der Folge sind die Gebäudewandern eingestürzt und haben zu Zerstörungen des nur schwach geschützten Skeletts geführt.

Die ¹⁴C-Untersuchung von Skelett 2 setzt die Bestattung und damit die Brandzerstörung des Prunkbaus in die Zeit zwischen 561 und 654 n. Chr.⁹ In diesem Zeitraum fällt die von Paulus Diaconus⁸ überlieferte Schlacht des Jahres 610

„in Aguntum“, bei der die Slawen die Bajuwaren unter Garibald II, einen Sohn Tassilos I., besiegt haben. Ein Zusammenhang zwischen dieser Schlacht und der Zerstörung des Prunkbaus läßt sich zwar nicht unmittelbar beweisen, scheint aber durch den von den Naturwissenschaftlern vorgehenden Zeitrahmen als möglich.

Unabhängig vom genauen Zerstörungszeitpunkt aktualisiert die lange Zerstörung eines so bedeutenden Gebäudes wie des Prunkbaus das Problem des Untergangs Aguntums. Haben bereits die Ostgoten unter Radagais 406 oder die Westgoten Alarichs 408 Aguntum weitestgehend zerstört, hat 452 ein Einfall der Hunnen unter Attila Aguntum entscheidend getroffen oder ist der tödliche Schlag erst 610 erfolgt? Weitere Antworten auf diese und andere, besonders für die Geschichte Osttirols wichtige Fragen sollen feldarchäologische Forschungen erbringen, die für die nächsten Jahre in Aguntum geplant sind.



Frühmittelalterliches Grab 2 in der Südostecke von Raum 204

Anmerkungen:

- 1) Vgl. hierzu die in Anm. 5 angegebene Literatur.
- 2) Kurze Erwähnungen der früheren Grabungen finden sich bei W. Alzinger, PAR 30, 1980, 17; ders., Aguntum und Lavant (6. Jähr; vermutlich 1994) 50. Zu den neuen Grabungen s. kurz E. Walde - M. Tschurtschenthaler, PAR 43, 1993, 26f.
- 3) Eine genauere Datierung wird die Bearbeitung der Kleinfunde durch Wolfgang Kihmewich im Rahmen seiner Diplomarbeit erbringen.
- 4) Zu den Grabungen 1997 s. Walde - Tschurtschenthaler a.O. (Anm. 2) 26f.
- 5) Vgl. hierzu W. Alzinger, PAR 24, 1974, 19; ders., ÖH 50, 1977/78, Grab. 86; ders., ÖH 51, 1976/77, Grab. 181; ders., ANRW II 6, 1977, 395f.; St. Karwiese, ÖHBI, 40/12, 1972, o. Pag. (S. 311); ders., ÖHBI, 42/4, 1974, o. Pag. (S. 31f.); ders., ÖHBI, 44/1, 1975, o. Pag. (S. 31f.).
- 6) Zu dieser sich heute im Museum Aguntinum befindenden Skulptur s. Th. Alzinger, PAR 32, 1982, 19ff.; ders., ÖHBI, 51/1, 1983, o. Pag. (S. 11).
- 7) St. Karwiese, ÖHBI, 42/4, 1974, o. Pag. (S. 31) erwähnt den Fund eines Totenkopfes unmittelbar nördlich von Raum 120, der ehemals zusammen mit dem restlichen Skelett in einem einfachen Grab gelegen hat.
- 8) Die Altersbestimmung wurde von der Akademie der Wissenschaften in Heidelberg durchgeführt. ¹⁴C-Alter 1455 +/- 28 kalibriertes Alter mit 95,4 prozentiger Wahrscheinlichkeit AD 561-654.
- 9) IV 39.